IMT Nuremberg Archives

H – 3932

International Court of Justice

H3932 – 0002

Certificate No. M 194 (Place) Nürnberg

(Date) 12 JUL, 1946

CERTIFICATE.

I, Kenneth H.M. Duke, Major, British Army, of the British War Crimes Executive (European Section), hereby certify that the attached document, consisting of four { ~~typewritten*~~ / photostated / ~~mimeographed~~ / ~~handwritten~~ } pages

and entitled Extract from the Israelitisches Wochenblatt - Pages 3, 4, 5, 6.

dated 28th May 1943,† is { ~~the original*~~ / a true copy } of a document which the Wiener Library, London ‡ delivered to me in my above capacity, in the usual course of official business, as { ~~the original*~~ / a true copy. }

~~of a document found in German archives, records and files captured by military forces under the command of the Supreme Commander, Allied Expeditionary Forces.~~

To the best of my knowledge and belief, the original document is held at:- The Wiener Library, London.

B 040698

Kenneth H.M. Duke
Major

H3932 – 0003

raelitisches Wochenblatt

für die Schweiz

JOURNAL ISRAELITE SUISSE

Gegründet 1901 von Rabbiner Dr. Littmann und Dr. phil. David Strauss

ANNONCEN
Pro Seite 4 Spalten à 125 Nonpareillezeilen. Preis der 1spaltigen Nonpareillezeile oder deren Raum 47 Cts., bei Platzvorschrift 58 Cts., Reklamen, erste Umschlagseite und Zeilen der Familienanzeigen 90 Cts., Rabatt ab 500 Zeilen.
4 Spalten à 5 cm Breite, Spaltenhöhe 28,2 cm

...für die ...Fr. 8.25 ... pro Jahr ...). Aus... Fr. 6.–, ... Einzel... Cts. ... Tel. 3 29 40 ... Freitag

Zürich, Uraniastr. 9 — 28. Mai 1943 (23. Ijar 5703) | 43. Jahrgang

Tagesfragen

...che der Rückstellung von Flücht... Schweizergrenze ist immer wieder Gegen...sseerörterungen. Die «Volksstimme», ... ist in der Lage, die den Grenzpolizeiorga... der Eidg. Behörden zugegangenen Wei...zuteilen. Aus dem Inhalt dieser Weisun...en Mitteilung allerdings dem genannten ...antwortung überlassen werden muß, spricht ...aheit, um nicht zu sagen, Gefühlskälte, die ...kreisen nicht verstanden wird. Die «Volks...chtet folgenden Wortlaut: «Die Rück...sofort und ohne weiteres zu erfolgen, es sei ... oder Witterungsverhältnisse oder der kör...stand des Flüchtlings lassen einen Aufschub ...Stunden als geboten erscheinen». Aufschub ...Stunden... Dann weiter: «Auf jeden Fall ...achten, daß Flüchtlinge, die zurückgewie...müssen, mit niemandem (Verwandten, Be...wälten, Gesandtschaften, Konsulaten, ...ganisationen usw.) direkt oder indirekt ...telephonisch) Fühlung nehmen können». ...lichen sollen also rücksichtlos hermetisch ...nd Mitwelt abgeschlossen werden. Weiter ...enn die Zurückweisung aus technischen ...gleichen Ort, wo die Flüchtlinge über die ...mmen sind, nicht möglich ist, sind die ...en ausländischen Grenzorga... ...geben». Das heißt doch nichts anderes ... liefert die Flüchtlinge ihren Verfolgern ...ckgewiesen werden nach den Weisungen ...politische Flüchtlinge glaubhaft gemach...den nur kranke Personen, hochschwan...alleinreisende Kinder unter 16 Jahren, El... Kindern bis zu 6 Jahren, Ehepaare über ...also, wenn eine Frau erst im vierten Mo...agerschaft ist, ein 17jähriges Kind allein ...reisende Kinder, klingt das nicht schon ...Ehepartner erst 64 Jahre alt ist! Und ...wenn Eltern an die Grenze kommen mit ...enen einige unter 6 Jahren, die anderen ...ind? Werden die letzteren als «Allein...delt oder gar zurückgewiesen? Mit ...«Volksstimme»: «Unsere Grenzorgane ...in der Lage, genauestens festzustellen, ...im Sinne dieser Weisung aufnahme...nicht». Man kann ferner dem Blatt nur ...es findet, die hermetische Schließung ...die Flüchtlinge beeinträchtige den ...als Asylland und es müßte sich man...ches wandeln, wenn die Schweiz wirklich als ein Hort der Freiheit, der Hilfe und der Menschlichkeit in der Geschichte dieser Tage erscheinen solle.

Man kann sich vorstellen, welche Szenen der Verzweiflung, des Grauens und der Todesnot sich unter solchen Umständen an den Grenzen abspielen müssen. Diese Ereignisse werden in erschütternder Weise illustriert durch eine kurze Notiz des «Feuille d'Avis de Monthey», wonach man in den Felsen zwischen Bouveret und St. Gingolph die Leiche eines jungen Juden im Alter von 22—23 Jahren auffand, der dort nach mehreren vergeblichen Versuchen, die Grenze zu überschreiten, verunglückte. Ob er sich selber den Tod gegeben hat, steht dahin.

Eine andere bezeichnende Zeitungsnotiz (nach «Jura», Porrentruy): «Ein jüdischer Bankier von Paris wollte in die Schweiz flüchten, wurde aber von einer französischen Grenzbewohnerin, der er eine hohe Geldsumme anvertraute, denunziert, daraufhin von den französischen Behörden verhaftet und seine Geldmittel ihm abgenommen». Das Blatt schreibt dazu: «Diese saubere Canaille hieß sich natürlich den Lohn für ihren Verrat auszahlen». Die Verfolgungspolitik führt zwangsläufig zu solchen Exzessen der Niedertracht und der Habgier.

Wäre es nicht zweckmäßiger gewesen, wenn sich Sonderegger in seinem «Demokrat» dieser Tatsachen angenommen hätte, statt eine theoretische Untersuchung über die Judenfrage zu beginnen? Die Ausführungen haben ihm, wie aus einer redaktionellen Bemerkung seines Blattes hervorgeht, viele ablehnende Zuschriften eingetragen. Herr Sonderegger muß zugeben: «Die Möglichkeit der Mißverständnisse und der Unterschiebung falscher Ansichten ist so groß, daß man wohl besser tut, die Sache zu verschieben». Die verspätete Erkenntnis hält Nationalrat Sonderegger leider nicht ab, auf zwei Nummern seines Blattes verteilt den Brief eines angeblichen Juden abzudrucken, der nichts besseres zu tun weiß, als eine Lanze für abtrünnige Juden zu brechen. Deserteure des Judentums sollen zur Lösung der Judenfrage beitragen!

Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, welcher Bärendienst den Juden mit Sondereggers Artikel und dem ebenso unglückseligen Abdruck in der «Nation» erwiesen wird: Sowohl «Der Führer», Karlsruhe, wie die «Front», Zürich, zitieren ihn mehr oder minder wörtlich! Herrn Sonderegger, wie der «Nation» dämmert nun die Erkenntnis ihres Mißgriffes auf, der umso bedauerlicher ist, als gerade die «Nation» in einem vorangegangenen Leitartikel durch den Bericht eines Schweizer Augen-

INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL
NUREMBERG, GERMANY
Exhibit 414
Filed April 29th 1946

B 040700

H3932 - 0004

H3932 – 0005

zeugen die furchtbaren Vorgänge in Polen enthüllt und weiten Kreisen die Augen geöffnet hat.

Schon im letzten Weltkrieg kursierte der Fälschertrick, prominente Feinde zu Juden zu stempeln. Der «Bund» bringt in einem Artikel: «Ist Gabriele d'Annunzio ein Pseudonym?» dazu einen Beitrag: «Ein ausgeruhter Kopf», so heißt es dort, «kam darauf, aus Rapagnetta (d'Annunzios angebliches Pseudonym) Rapaport zu machen... damit bekam sogleich der Antisemitismus Wind in die Segel, der schon im ersten Weltkrieg in den nationalistischen Kreisen Deutschlands und Oesterreichs eine bedeutende Rolle spielte». Zu jener Zeit tauchten in deutschen Zeitungen sogar biographische Einzelzüge dieses Herrn Rapaport auf, — so hieß es, d'Annunzio sei in einem Ghetto Russisch-Polens geboren — und es wurde behauptet, es seien Zeugen aufgetreten, die unumstößliche Beweise für die jüdische Abstammung des Dichters mit eigenen Augen gesehen hätten.

Ein ausgeruhter Kopf der «New York-Times» hat es sich in diesen Tagen geleistet, die geistige Urheberschaft für den Fliegerangriff auf die Talsperren im Ruhrgebiet einem Flüchtling zuzuschieben. Die «Nationalzeitung», Basel, nimmt diese Zeitungsnotiz zum Anlaß, die Unbesonnenheit (oder soll man sagen: Gewissenlosigkeit?) des Zeitungsschreibers in scharfen Worten zu geiseln; gibt doch diese Notiz der Ausrottungspolitik gegen die Juden, wie aus deutschen Pressemeldungen eindeutig hervorgeht, neue Nahrung.

Für diese Leichtfertigkeit müssen unter Umständen Tausende unschuldiger Juden büßen.

*

In der «Weltwoche» setzt sich Rabb. Dr. Eugen Messinger, Bern, in einem durch Klarheit des Tons und Stringenz der Argumentation ausgezeichneten Artikel mit einigen Grundfragen der Religionsgeschichte auseinander. Der Psychiater Dr. Lang vertritt in einem Buche die Auffassung, die Erschaffung der Welt ginge nach modernpsychologischer Theorie zurück auf die Urlehren der Babylonier, nimmt also die alte Bibel — Babel — These wieder auf. Demgegenüber verweist Dr. Messinger auf die jüdische Lehre von der Friedensbotschaft, und dem universalen Menschheitsgott, zu dem alle Völker als zu ihrem gemeinsamen Vater im Himmel aufschauen dürfen. Die Theorie vom Nationalgott der Juden wird als eine verfälschte Irrlehre eindeutig widerlegt und die heilige Schrift als «Sublimierung eines im Volksepos lebendig gebliebenen Urerlebnisses» bezeichnet. Dr. Messinger widerlegt dann die in dem Artikel Dr. Langs ausgesprochene Verkennung der Stellung der Frau in der Bibel.

Tripolis. Bei den jüdischen Truppen besteht eine Synagoge auf Rädern. Ein früherer Tank wurde umgebaut, der nun mit den Truppen mitfährt und dafür sorgt, daß auch in religiöser Beziehung die Soldaten nicht zu klagen haben.

Photo-Service

Auskünfte, Beratung, Erklärung gerne und unverbindlich

Eigenes Photo-Labor und opt. Werkstätte

St. Gallen
Multergasse 27
Tel. (071) 2 53 75

Walz & Co. A.-G.

Amerikas Schutz für Juden

Im Jahre 1933 übernahm Roosevelt die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten Amerikas. In diesem Jahr trat Hitler als offizieller Führer des Dritten Reiches auf. Eine der ersten Handlungen Roosevelts war die Betrauung von Prof. Dodd mit dem Botschafterposten in Berlin. Roosevelt ließ Dodd zu sich kommen und behandelte mit ihm die politische Lage in Deutschland. Aus Dodds Tagebüchern sind die Instruktionen bekannt, die er erhielt. Darunter befand sich auch die Anweisung, auf die Behandlung der Juden zu achten. Nach den bisherigen völkerrechtlichen Grundsätzen war eine spezielle Intervention nicht möglich. Die Vereinigten Staaten standen jedoch auf dem Standpunkte, daß die antijüdische Politik in Deutschland eine allgemeine Unruhe geschaffen und viele amerikanische Staatsbürger indirekt derart betroffen werden, daß ein Eingreifen oder zumindest die Beobachtung als notwendig erscheine. Präsident Roosevelt setzte durch sein Interesse für die Behandlung der Juden in der Welt die Tradition seiner Vorgänger fort. Schon vorher hatte der Gesandte in Warschau, Anthony Biddle, den Auftrag erhalten, ein Memorandum über die Entwicklung der jüdischen Frage in Polen seit dem Tode Pilsudskys nach Washington zu senden. Etwa hundert Jahre vorher hat Amerika bei der Affäre von Damaskus für die Juden interveniert. Einige Jahrzehnte darauf kamen die Interventionen für die Juden in Rumänien und anderen Ländern, z. B. Rußland. Auf dem Berliner Friedenskongreß von 1878 war Amerika ebenfalls vertreten. Bismarck und Disraeli waren die Hauptpersonen. Amerika hatte damals noch nicht den großen Einfluß wie heute, setzte sich aber doch immer wieder für die Juden ein. Die Privatkorrespondenz der bisherigen amerikanischen Präsidenten sind im Archive in Washington als Staatsaktenstücke eingetragen worden. Darunter befinden sich nicht viele Dokumente, die sich mit der Judenfrage befassen; manche jedoch unter den Akten von Präsident Taft Anweisungen an eine Anzahl Gouverneure und Gesandte über die Behandlung der Juden in der Welt. Taft hat die Judenfrage lange studiert und 1917 ein Memorandum darüber geschrieben. Die Informationen, welche jetzt die amerikanischen Gesandten in Südamerika erhalten haben, entstammen hauptsächlich den Darlegungen Tafts, der die «zivilisierten» Regierungen der Welt schon damals anklagte, Verfolgungen gegen Juden zu dulden. Die neuesten Dokumente aus dem Staatsarchiv sind noch nicht allgemein zugänglich, immerhin wurden einige Angaben über die finanzpolitische Seite der Judenverfolgungen bekannt.

Die Informationen Roosevelts führen folgende Gründe für den Antisemitismus in Deutschland an: Erstens sollte der moralische Einfluß der Juden gebro-

H3932 – 0006

lann sollte durch die Beschlagnahme des gejüdischen Vermögens und des Grundeigentums ntrolle über die Märkte des Auslandes und des des in «arische» Hände gelegt und drittens der Nerung entfesselt werden, damit die deutsche Macht ites Spiel mit den anderen Völkern erhält. judenfrage, so erklärten die Dokumente in Wa-, haben sich am leichtesten die «Fünften Kolonlden lassen, viel leichter als um die Kommunisten, nen Hitler schließlich ein Bündnis geschlossen Washington kam man rasch zur Ueberzeugung, Antisemitismus Deutschlands eine internatioWaffe darstellte. Bei früheren Interventionen machdie Staaten die beleidigte Miene des unschuldig Ge-ten, wenn man sie an humanitäre Pflichten erinbei Deutschland aber war dies nicht der Fall. Die-Verhalten konnte man nicht anders erklären, als daß Antisemitismus eine geeignete Waffe gefunden worwar. Schon bisher waren die Präsidenten und Auminister Amerikas der Auffassung, daß die Behandder Juden keine interne Fragen der Staaten sei; alhings verhinderte das Prinzip der Souveränität die zielle Intervention. Die Atlanta-Charta hat nun die-veralteten Grundsatz aufgegeben. Außenminister ll erklärte kürzlich: «Nach der Niederlage der Achländer werden nicht nur die Bestrebungen und Hoffngen der Juden auf eine Behandlung erfüllt wer-, die auf dem Grundsatz von Freiheit, Gleichheit und derlichkeit beruht; es wird eine neue Welt geschafwerden, in der die Wiederholung der jüdischen Tragie nicht möglich sein wird».

Präsident Roosevelt und Außenminister Hull haben ch in allerletzter Zeit ihr Interesse an jüdischen Fragezeigt. Zum amerikanischen Gesandten in Nordrika wurde Robert Daniel Murphy ernannt. Es ist gleiche Mister Murphy, der in Frankreich Tausenvon jüdischen Flüchtlingen das Leben gerettet hat. Name ist tief eingeschrieben in die Herzen derigen, die in Paris Visa nach Amerika erhalten haben. blieb bis zur Besetzung von Paris in der Stadt, wo er Konsulatsabteilung leitete. Er besorgte die Visa für Lagerinsassen, er war immer und überall zu sprea; die Geschicäte jedes Einzelnen war ihm bekannt oft kam es vor, daß er bei der «Hicem» intervenierte, die sofortige Ausreise zu ermöglichen. Die Vertreter Hias und der Ica erhielten durch ihn die Erlaubnis, Lager zu besuchen und Listen für die nächsten Ausderer herzustellen. Man hörte manche Klagen über rikanische Konsulate, welche den Bürokratismus auf Höhepunkt trieben; nie vernahm man aber ein Wort on Murphy, der zwar auf den Titel Excellenz Anuch hatte, sich aber nur immer «Mister Murphy» nenließ.

Der amerikanische Gesandte in Paris war damals Hit. Sorgte Murphy für die Juden in Frankreich, ar Bullit das Auge Roosevelts für die Juden im übriEuropa. Er war in ständiger telephonischer Verbinmit Roosevelt, den er laufend über die Vorgänge Staaten Europas informierte und er gab auch die ngen an die anderen Gesandten weiter. Auf ihn ist

Jean Fust
BERATENDER INNENARCHITEKT
Vornehme Wohnungs-Einrichtungen
Verlange - Stelle Kreuzplatz 2, Zürich Telephon 4 42 33

Menschen wie Du,
aber mittellos, heimatlos,
dem Tode entronnen
erwarten Deine Hilfe!

Daheim sein dürfen, verpflichtet!

Sammlung für die jüd. Flüchtlingshilfe

manche Intervention zugunsten der Juden in Ungarn, Rumänien und Polen zurückzuführen. Als er Paris verließ, war er zusammengebrochen. Er sah das Ende der französischen Republik kommen, seine tiefe Sorge galt dem französischen Volk und den dortigen einheimischen oder eingewanderten Juden.

In Italien befand sich Botschafter Philips, der mit Mussolini einen ständigen Kampf in der Judenfrage führte. William Philips war früher Unterstaatssekretär des Auswärtigen (das Amt, welches heute von Sumner Welles geführt wird). Als er nach Rom kam, [illegible] Glückwunsch für den jüdischen Flüchtlingsdienst [illegible] verlangte von Anfang an bei Mussolini die Einführung von Gesetzen gegen die Juden. Als Philips dies erfuhr, begab er sich zum Außenminister Graf Ciano, der ihm versicherte, Italien denke nicht an antijüdische Gesetze... Philips verlangte eine Audienz bei Mussolini.

Mit gemischten Gefühlen kam er zurück. Es gelang ihm, die Ausweisung und die Deportation der italienischen Juden zu verhindern, es kam nur zur Internierung in eine Anzahl Lager, die erträglich waren. Die Botschaft richtete eine spezielle Abteilung für jüdische Angelegenheiten ein, die Lager wurden besucht, Lebensmittel bereitgestellt und Visa erteilt, soweit es die Quote erlaubte. Philips befindet sich jetzt in London, wo er die Informationsabteilung der amerikanischen Gesandtschaft leitet.

Nicht vergessen unter den amerikanischen Diplomaten, denen der Schutz für Juden übertragen war, ist Herbert Pell. Er war im Staatssekretariat der Experte für europäische Fragen. Als Präsident Roosevelt Myron Taylor mit der Einberufung der Konferenz von Evian beauftragte, wurde Pell sein hauptsächlichster Mitarbei-

BAHNHOF
ZÜRICH
HAUPTBAHNHOF
BUFFET
PRIMUS BON

ter. Er wurde die Seele der ganzen Konferenz und des Apparates, der nachher eingerichtet wurde. Er war in Deutschland, um die Freigabe des jüdischen Vermögens zu verlangen und verhandelte mit den demokratischen Ländern über die Aufnahme der Flüchtlinge. Er sprach mit Göring und mit Dr. Schacht. Er begriff die jüdische Tragödie immer tiefer und kam dann in Verbindung mit den jüdischen Organisationen. Pell ist wieder in Washington und wenn nach dem Kriege die Wanderungsfrage wieder aktuell wird, ist es sicher, daß er wieder zu seiner «jüdischen» Arbeit zurückkehren wird.

Leslie Newman.

Zu den mageren Ergebnissen der

Konferenz auf Bermudas

wurde in den Vereinigten Staaten in den größten je stattgefundenen Versammlungen Stellung genommen. In Philadelphia kamen die Delegierten des «United Palestine Appeal» zusammen, welche eine 1 600 000 eingeschriebene Mitglieder repräsentieren. Rabbi Hillel Silver kritisierte die Haltung der amerikanischen Regierung, welche sich plötzlich taub stelle, wenn von der Lenkung der Wanderung nach Palästina gesprochen werde. Weizmann erklärte, daß die Regierungen unbedeutende Vorschläge gemacht haben, statt das furchtbare Unrecht anzuerkennen, das dem jüdischen Volke zugefügt worden sei. Es sei paradox, Flüchtlingskonferenzen einzuberufen und Palästina dabei nicht zu erwähnen, das bereit sei, die größtmögliche Einwanderung aufzunehmen. Die Juden werden ihre Hoffnungen auf Palästina nicht aufgeben, sie werden sich auch nicht einschüchtern lassen durch Drohungen mit einer arabischen Revolte. Die jüdischen Forderungen müßten nunmehr radikal formuliert werden. Der frühere Präsident Hoover sandte eine Botschaft, ferner sprachen Dorothy Thompson, Rabbi Dr. Stephen Wise, Rabbi Meier Berlin und Louis Lipsky. Wendell Willkie sprach in Boston bei einer jüdischen Massenkundgebung. Die Juden müssen die Sicherheit erhalten, daß sie nach dem Kriege ein eigenes Heimatland in Palästina erhalten. Er kritisierte dabei die Machtpolitik der Großmächte, welche die Türe zum jüdischen Nationalheim nicht verschließen dürfe.

Im englischen Unterhause wurde der Enttäuschung über die Bermudas-Konferenz ebenfalls Ausdruck gegeben. Die Abgeordnete Mrs. Rathbone, die schon im Laufe der letzten Jahre öfters für die Flüchtlinge intervenierte, sowie einige Vertreter der Labourpartei behaupteten, daß die Regierung keine Initiative habe. Außenminister Eden erklärte, die Regierung habe viel Zeit auf das Flüchtlingsproblem verwendet und eine Kommission eingesetzt, der auch drei Mitglieder des Kriegskabinetts angehören. Er steht auf dem Standpunkte des Weißbuches und meinte, England könne noch 30 000 Personen aufnehmen; die Hälfte werde Kinder in diesem Umfange dahin schicken. Ferner solche von Deutschland, Bulgarien oder von den Mächten der Achsengruppe freigegeben werden. Er erklärte dann weiter, daß die neutralen Länder, welche Flüchtlinge aufgenommen haben, keine Beiträge erhalten.

Polen

Jetzt wird bekannt, daß der polnische Abgeordnete Ziegelbaum in London Selbstmord verübt hat. Schon seit einiger Zeit beklagte er, daß alle Bemühungen zur Rettung des polnischen Judentums vergeblich seien. Die Nachrichten aus Warschau wurden immer schlimmer. Er konnte diese Hiobsbotschaften nicht überleben. In einer seiner letzten Reden, die er in der Woche noch bringen konnten, sind schon Hinweise auf seine Tat enthalten. Sein Tod sollte ein Protest gegen die Behandlung der jüdischen Frage sein. In den letzten Wochen nahm der Ausrottungskampf gegen die Juden in Polen immer stärkere Formen an. Aus dem Distrikt Galiziens wurde bekannt, daß dort die bisher in gewissem Maßen verschont gebliebenen alten Juden deportiert wurden. Systematisch wird die jüdische Bevölkerung weggebracht. Ueber England wird berichtet, daß in einer Anzahl Städten, darunter in Warschau, Lemberg, Stanislau, zu jüdischen Aufständen gekommen sei und daß schwere Artillerie gegen die sich wehrenden Juden eingesetzt worden sei. Es soll sich um junge Juden handeln, die bisher Arbeit erhielten und zum Teil auch «deportiert» werden sollen, aber einen Tod in Ehren vorziehen.

Die Sowjetregierung hat ein Statement über ihre Erhebungen in der Judenfrage Polens herausgegeben. In Warschau waren ursprünglich 300 000 Juden. Trotzdem aus allen Städten Deutschlands und Polens dauernd neue Zugänge kamen, befanden sich dort letzt kaum noch 40 000 Juden im Ghetto. Von den 30 000 Juden Radoms sind noch 3500, von den 22 000 Juden Petrokowo noch 2600 übrig geblieben. Von Kielce hörte man nichts mehr. In Czenstochowo sind von den früheren 40 000 noch 200 übrig. In ähnlicher Weise führt das Memorandum durch die Städte Lublen und dann durch Kiev und Dnieperpetrowsk. In diesen beiden Städten 60 000 Personen umgekommen sein. Aus Kuibyschev wird berichtet, daß der polnische Abgeordnete Dubin dort eine Jeschiwah eröffnet habe, um sich heiligt dafür tätig sein könne.

In Norwegen haben die derzeitigen Besatzungsbehörden scharfe Maßnahmen ergriffen, um die Flucht nach Finnland oder Schweden zu verhindern. Zur Abschreckung hat das Polizeigericht der SS. einen jüdischen [illegible]

Nur wer Qualität schätzt
kauft Maerki-Bapst-Möbel

Möbelwerkstätten
Maerki-Bapst

BERLITZ
School of Languages
jetzt
Talacker 29 Tel. 34911
Zum gross[illegible]

040703
H3932 – 0007

M194

H-3932

G. B. EXHIBIT

No. 414.

G. B. EXHIBIT

414.

B 040697

Filed April 29th 1946

H3932 - 0008

H3932-0009

4 pages